

geschichte ist der drucktechnisch und in seinen Bildreproduktionen erstklassig aufgemachte Band gleichermaßen interessant. Sie führen dieses „Theatrum ceremoniale, historicum-politicum“ (279) des Reiches vor, ja welches das Reich selbst ist. Ihm geht es bei und trotz aller politischen Absicht nicht zuletzt darum, sich selbst zu feiern! Aus Selbstachtung, aus Selbstrespekt, in einer Art Selbstverliebtheit. Fragen stellen sich an uns heute und dies ist nicht der geringste Verdienst des Bandes: Die Institutionen, die Stände und Schichten entwickelten im Reich je ihre Kunst. Können wir in einer auf Gleichheit achtenden, das Volk als Souverän herausstellenden Demokratie auf visuelle Repräsentanz verzichten und unanschaulich bleiben? Geschichte, Politik, auch das Recht: Sie alle bedürfen der Bilder. Was über kein Bild verfügt, ist tot. So also gibt es ein *Bildergebot*. Ein *Bilderverbot* galt für Gott, der sich so noch einmal distanzierte (und auch deshalb anschaulicher Mensch wurde, ja werden mußte). N. BRIESKORN S. J.

DICTIONNAIRE DE JEAN-JACQUES ROUSSEAU. Hrsg. *Raymond Trousson / Frédéric S. Eiggeldinger*. Paris: Editions Champion 1996. 963 S.

Wer jemals das Kant-Lexikon von Rudolf Eisler konsultiert hat, weiß, wie hilfreich ein derartiges Nachschlagewerk sein kann. So war es nur zu begrüßen, daß N. J. H. Dent 1992 in der Reihe der ‚Blackwell Philosopher Dictionaries‘ ein Rousseau-Wörterbuch vorlegte, in dem er – im Gegensatz zu Eisler – den von ihm bearbeiteten Autor weniger durch Zitate als durch Paraphrasen, Zusammenfassungen, Interpretationen und Wertungen vorstellte. Dent konzentriert sich auf Rousseau als Philosophen (vgl. *N. J. H. Dent, A Rousseau dictionary*, Oxford 1992, VII) und behandelt in ca. einhundert Artikeln dessen Gedanken und Werke sowie einige Themen – wie ‚Aufklärung‘ –, die für das Verständnis nützlich seien (*Dent*, a. a. O., 2). Ungleich anspruchsvoller und umfangreicher als das Opus von R. Dent tritt das von *R. Trousson* und *Fr. S. Eiggeldinger* vor zwei Jahren herausgegebene *Dictionnaire de Jean-Jacques Rousseau* auf. Die beiden Herausgeber gehören selbst auch zu den annähernd einhundert Autoren, unter denen so bekannte Experten wie Jean Starobinski firmieren. Eine derartige Kooperation erscheint Trousson und Eiggeldinger unumgänglich angesichts der regelrechten ‚Explosion‘ der Literatur zu Rousseau – aber mit Bezug auf welches Thema wäre das anders –, im Hinblick auf deren Vermehrung die Zweihundertjahrfeiern seines Todes oder zur Französischen Revolution geradezu katalysatorisch gewirkt hätten (vgl. 7f.). – Die Artikel in diesem Lexikon zerfallen in vier Kategorien: 1. Beiträge zu den Werken von Rousseau, die sowohl die vorhandenen Manuskripte als auch die maßgebliche(n) Ausgabe(n) aufzählen, den Text dann analysieren und schließlich, unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Kenntnisstandes, kommentieren; 2. Beiträge zu Personen, die für Leben und Werk von Rousseau bedeutsam waren; 3. Beiträge zu Orten, die in seinem Leben eine besondere Wichtigkeit oder Bedeutung hatten; 4. Beiträge zu Themen aus seinem Denken. Meistens beschließen die Artikel kurze Bibliographien, die genauere Recherchen erlauben sollen (vgl. 8f.). Zwar kann – wie die Herausgeber selbst anmerken – ein derartiges Lexikon weder vollständig noch vollkommen sein. (So vermißt der Rezensent als Stichwort beispielsweise ‚Anthropologie‘.) Doch haben Trousson und Eiggeldinger mit ihren Koautoren ohne jeden Zweifel ein Hilfsmittel geschaffen, dessen Nützlichkeit – nicht bloß angesichts der Unübersichtlichkeit der Sekundärliteratur – für jede Beschäftigung mit Rousseau gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. TH. DAMAST

JOHANN GEORG HAMANN. „Der hellste Kopf seiner Zeit“. Hrsg. Oswald Bayer. Tübingen: Attempto 1998. 272 S.

Der Untertitel zitiert Goethe. Schon seit Jahren um den Magus bemüht, legt der Tübinger Systematiker hier die Vorträge einer Ringvorlesung des Sommersemesters 1997 vor. Er selbst eröffnet sie (nach dem Vorwort) mit einer Vorstellung Hamanns als „radikalen Aufklärers“ (Gegenwartsbezug: die Natur erscheine entweder als Schlachtopfer oder Götze. *J. Ringleben* geht dem Topos von Gott als Schriftsteller nach (samt dem Stichwort „Druckfehler“); *F. Fritsch* der zentralen Rolle, die das christologische Prinzip der *communicatio idiomatum* in diesem Denken spielt (bis hin zu der Fragwürdigkeit

„göttlich-menschlicher“ Sünde). Den konfessorischen Publizisten zeichnet *W.-D. Baur*. Drei Beiträge gelten Auseinandersetzungen des „Provokateurs“: rechtsphilosophisch mit Mendelssohn (*A. Krieg*), erkenntnistheoretisch mit Hume (*H. Graubner*: Erkenntnisbilder und Bildersprache), anthropo-theologisch mit Herder (*H.-G. Kemper*: Gott als Mensch – Mensch als Gott), Nähe und Ferne in der Vernunftkritik zu Nietzsche untersucht *J. v. Lüpke*; *G. Figal* informiert über Ernst Jünger als Hamann-Leser. Schließlich zwei Beiträge von jenseits des Kanals: *J. Milbank* nimmt Jacobi hinzu, um über zwei Propheten radikaler Orthodoxie gegenüber einer autonomen Philosophie zu handeln: *G. Griffith-Dickson* stellt die relationale Metakritik Hamanns heraus, mit der dem angelsächsischen Religions-Denken aus dem „Mißverständnis mit sich selbst“ (255) zu helfen sei. Nach Vorstellung der Autoren folgen Register der Bibelstellen, Orte und Personen. Mit seiner Vernunftreserve ist Hamann natürlich ganz (post)modern; auch katholische Autoren mögen heute von der „Relativierung aller Gewisheiten“ – Devise: „Philosophie oder Theologie“ (235) – nur den Glauben ausnehmen (142); oder vielmehr auch ihn nicht? Darf man sich ausmalen, wie dieser unabhängige Kopf – eines Nagels gleichsam im Fleisch des zeitgenössischen Denkens – metakritisch die gegenwärtige *opinio communis* herausfordern würde?

J. SPLETT

GOETHE, *Zur Geologie und Mineralogie. Von 1806 bis 1820*. Ergänzungen und Erläuterungen. Bearbeitet von *Wolf von Engelhardt* unter Mitwirkung von *Dorothea Kuhn* (Die Schriften zur Naturwissenschaft, Zweite Abt., Band 8A). Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1997. XX/748 S./4 Tafeln.

DERS., *Zur Morphologie. Von 1816 bis 1824*. Ergänzungen und Erläuterungen. Bearbeitet von *Dorothea Kuhn* (Die Schriften zur Naturwissenschaft, Zweite Abt., Band 10A). Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1995. 978 S./16 Tafeln.

Die monumentale Weimarer oder Sophien-Ausgabe von G.s Werken widmete den naturwissenschaftlichen Arbeiten eine eigene Reihe (Abteilung II in 13 Bänden). Editorisch ist sie problematisch, da – von vielen Detailfehlern einmal abgesehen – teilweise nichtautorisierte Drucke zugrundegelegt und die Paralipomena weder vollständig noch im chronologischen Zusammenhang geboten wurden. Davon sind besonders die durch Rudolf Steiner betreuten Anteile betroffen (Mineralogie, Geologie, Morphologie), soweit die Texte nach systematischen Aspekten neu geordnet wurden; solche systematisierende Anordnung verdrängte stillschweigend die historisch-kritische Sicherung der Textbestände. Bei den gewichtigen Aphorismen G.s hat diese editorische Praxis übrigens zur posthumen Entstehung eines *so* nie geschriebenen Hauptwerkes mit dem ebenfalls nicht originalen Titel „Maximen und Reflexionen“ geführt (Max Hecker 1907). Vor diesem Hintergrund ist die seit 1947 erscheinende *Leopoldina-Ausgabe* (im Auftrage der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina/Halle) der naturwissenschaftlichen Schriften G.s durchaus keine Spätblüte der positivistischen Goethe-Philologie, auch wenn ihre monumentale Anlage diesen Eindruck erwecken kann. Die abgeschlossene Reihe I enthält in 11 Bänden Textbestand und Paralipomena (daß die Orthographie revidiert und vereinheitlicht wurde, leuchtet angesichts mancher abenteuerlichen Hör- und Schreibfehler von G.s Schreibern ein). Die Reihe II breitet mit a) den eigenen und fremden Arbeitsmaterialien (G.s, b) biographischen Zeugnissen und c) Einzeltextkommentaren die Ergebnisse der Forschung aus, vorgelegt in bisher 9 von 14 Bänden. Dieses editorische Großunternehmen strebt, wie die Klappentexte sagen, „absolute Vollständigkeit“ an. Es erarbeitet einen wenig bekannten und oft mißverständenen G. im wissenschaftsgeschichtlichen Kontext und will ihn der fachlichen Diskussion zurückerstaten. Diesem Ziel dienen die kritischen Textfassungen, auf der die neuen Frankfurter und Münchner Gesamtausgaben (Bd. 24/25 u. a.) gründen, und die wissenschaftsgeschichtlich so lehrreichen Ergänzungstexte und Kommentare.

Band 8A der Zweiten Reihe ergänzt und erläutert die geologischen und mineralogischen Forschungen G.s. Es waren unmittelbar praktische Fragen, die G. von der Malerei zur Farbenlehre und ebenso vom Ilmenauer Bergbau zur Geologie trieben. Diese seinerzeit spekulative Wissenschaft (im Unterschied zur beschreibenden Geognosie), die er in der neptunistischen Schule A. G. Werners in Freiberg erlernte und insbesondere auf sei-